



Faust auf den Spuren eines Hardrockers

Goethe light kennt man in Kronach schon eine ganze Weile, Goethe laut nun endlich auch: Als bunte Rockoper gingen beide Teile des Faust-Dramas am Wochenende über die – zumindest am Samstagabend ordentlich gefüllte – Seebühne. Das Ensemble aus dem Schwäbischen, zehn Darsteller/innen plus vierköpfige Band, bot eine mit Lichtdesign, Pyrotechnik und Showeinlagen effektiv aufgepeppt Digest-Version des Stoffes, die sich auf zentrale Szenen beschränkt, textlich nah an der Vorlage bleibt und Goethes Sprache in grundsoliden Melodic-Rock aus der Feder von Dr. Rudolf Volz verpackt, der sein Werk auch inszenierte. Mit kraftvollen Hardrock-Organen ließen die beiden Hauptdarsteller Alban Gaya (Dr. Faust) und Falko Illingi (Mephisto) aufhorchen, deren darstellerische Bemühungen allerdings nicht so recht mit ihren stimmlichen Kapazitäten Schritt halten konnten. Wiewohl die Aufführung phasenweise den Charme ambitionierten Liebhabertheaters verströmte, gab's herzlichen Applaus.

FOTO: DIETER UNGELENK

Rock, Lack und „Kiss“-Maskerade

Seebühne war am Samstag und Sonntag Schauplatz der Rockmusicals Faust I und II

KRONACH. Zwei laue Sommernächte, die Musiker haben aufgebaut: Keyboard, Schlagzeug, zwei Gitarren. Am Mischpult dreht der Techniker an den vielen Knöpfen. Zuschauer sitzen auf der steinernen Tribüne und wiegen sich im Rausch fetziger Rhythmen.

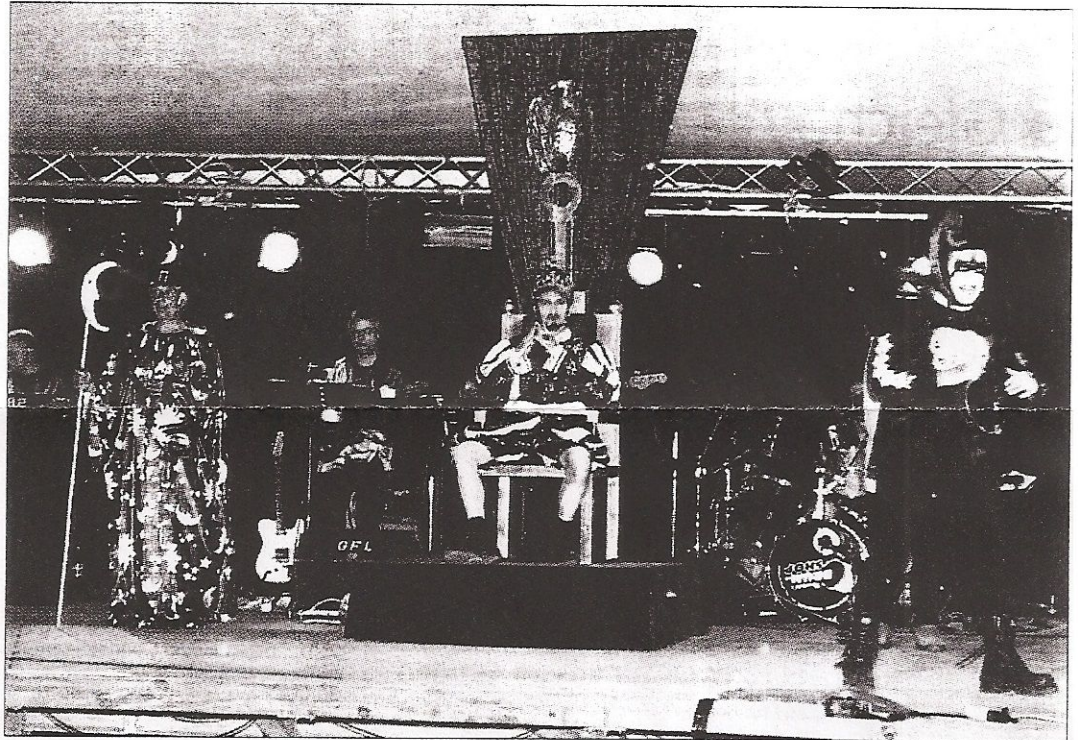
von Barbara Vetter

Rockkonzert-Atmosphäre auf dem ehemaligen Landesgartenschau-Gelände. Mehr noch: Die Seebühne war am Samstag und Sonntag Schauplatz der Rockmusicals Faust I und II (der FT berichtete gestern).

In einer straffen Inszenierung begaben sich Faust und Mephisto auf die Suche nach dem sinnerfüllenden Augenblick. Zu harten Schlagzeug-Beats, melodiosen Keyboard-Passagen, wummernden Bass-Gitarren-Läufen und markanten E-Gitarren-Soli spielte sich das Drama um Fausts Seele ab – vom Vorspiel auf dem Theater, Fausts Ausflüchte in die Welt der Magie über die Verführung Gretchens, die Walpurgisnacht und schließlich der Hinrichtung und Errettung des Mädchens in Faust I; vom Erwachen Fausts in einer elfenartigen Welt, über dessen Dienst am kaiserlichen Hof, seine Ausflüchte in die Antike und die Begegnung mit Helena bis zu seinem Versuch, Land zu schaffen und der finalen Errettung.

Einige Stellen fielen dem Roststift zum Opfer, der Oster-spaziergang oder der Kindsmord etwa.

Eigene Textpassagen wurden den Songs hinzugefügt, Zitate des Goetheschen Werkes zu Refrains. „Es möchte kein Hund so länger leben! Drum hab' ich mich der Magie ergeben“, singt etwa der Faust (Alban Gaya) mit den Jeans, der schwarz umrandeten Brille, den Birken-



Mephisto (rechts) als Narr am Hof des Kaisers. Am Sonntag wurde fortgesetzt, was am Samstag seinen Anfang nahm: das Rockmusical „Faust“ auf der Seebühne. FT-Foto: Barbara Vetter

stockpantoffeln und mit der an Peter Maffay erinnernden Stimme in seinem Studierzimmer. Ein PC steht auf dem Schreibtisch. Regisseur Dr. Rudolf Volz hat die Requisiten dem 21. Jahrhundert – wenn auch nicht immer ganz treffend – zum Teil angepasst. Dass Faust und Mephisto per Handy miteinander kommunizieren, wirkt eher albern. Dagegen passen die in Lack, Leder und Highheels gekleideten Weggefährten Mephistos mit blinkenden Teufelshörnern, wie man sie sonst von den Fans bei AC/DC-Konzerten kennt, in das Konzept „Rockmusical“. Auch der Kessel über dem Lagerfeuer auf der in Nebel gehüllten Bühne bei der Walpurgisnacht in Teil I wirkt.

Dass wenige Requisiten ausreichen, zeigt sich in Faust II deutlich. Als Homunkulus, ein

aus Licht geschaffenes Wesen, im Meer, angedeutet von einem Delfin, schwimmt oder die Lemuren schließlich im Zuge von Fausts Vision, Land zu schaffen, dessen Grab schaufeln, in das der Greis schließlich fällt.

Mittelpunkt

Charismatischer Mittelpunkt ist Falko Illing in der Rolle des Mephisto. Der Teufel ohne Pferdefuß, dessen bleichschwarze Gesichtsbemalung an den Sänger Marilyn Manson oder Mitglieder der Band „Kiss“ erinnerte, überzeugte mit seiner rauen Rockstimme.

Überhaupt stellten die Protagonisten ihre Sangeskünste ausdrucksstark heraus: Friederike Zimmermann alias Gretchen, Karin Matt in ihren drei Rollen als Erdgeist, Hexe und

Frau Marthe, Paul Miller als Kaiser.

Wer die Veranstaltung – ohne sich zuvor mit Faust befasst zu haben – besuchte, wird einige Zusammenhänge nicht verstanden haben. Einerseits, weil der Schwerpunkt der Inszenierung auf den Musikstücken und der Wirkung einzelner Passagen, weniger auf der zusammenhängenden Handlung lag. Andererseits, weil gerade Faust II mit all dem historischen Stoff, der Entstehung des Homunculus, dem Werdegang des betagten Faust zu komplex ist, um es in einer zweieinhalbstündigen Aufführung dem Otto-Normal-Theaterbesucher voll verständlich zu vermitteln. Das Urteil einer Besucherin: „Ich hab zwar vor allem bei Faust II manches nicht so recht kapiert, aber alleine die Musik war total stark.“ bv